

Aus der Stadt Halle

Bestrafter Schalterfimmel.

Ert der Handlung: Hauptbahnhof Halle. Vier Schalter sind geschlossen, einer geöffnet. Davor zwölf Wartende. Eübend und lächelnd kommt ein altes Mütterchen gerannt. „In zwei Minuten geht mein Zug.“ Sie wird an die linke Seite des Schalters, „Ausgang“ gestellt, vom mitfiebernden Schwanz der Polonaire geschlossen. „Dritter ist Schlettan und zurück.“ Am Handumdrehen ist sie im Besitz der Karte.

Da hebt ein Donnermetter an. Der dritte Mann in der Reihe, wohlgenüht wie Karl der Dicke, wagt im August der Stärke, Temperament wie Ivan der Schreckliche, macht seinem Herzen Luft. „Beschwerdebuch, Beschwerdebuch.“ Er zieht seinen Notizblock und verknüpft alles, die es gar nicht hören wollen, er werde den Beamten zur Anzeige bringen und beim nächsten Male jeden, der sich vorwärtselt, verhaften lassen.

Eine Kaufe allgemeiner Bekanntheit. Der dritte Mann in der Reihe hat die Spitze übernommen. Wäslisch tritt aus der Mitte eine häßlich lächelnde, etwas hinterher Mann hervor, plaziert sich links vom Schalter, hält vor dem Munde des Dicken dem Beamten den Ausweis für Arbeitsbesoldigte zu sofortiger Verurteilung vor die Nase und fordert seine Karte. Ein Abfahrenden des Beamten bedeutet dem Beschwerdebüchigen, daß er warten müsse. Nur ein Wartezeichen ist zu entnehmen.

Samuel höchstet ein Gespräch am Schalter dahin, man möge der nächsten Zug nach Leipzig fahre, ob es ein Schnelzug wäre, wann er ankäme, welche Parteien man besitzen könnte, wie die Aufschlagsleistungen wären. Geduldig und verständnisvoll antwortet der Beamte. Die Minuten vergehen. Da pruft der Dicke los: „Aber mein Zug geht in zwei Minuten!“ Noch wagt bis drei Fragen des Arbeitsbesoldigten. Dann eilt er auf den Bahnhof und hat die Freude, festzustellen, daß sein kochender Schalternachbar grade die Treppe erreicht, als der Zug sich in Bewegung setzt.

Der Dicke jedenfalls ist kurieret. Allen, die an Schalterfimmel lebten, diene sein graues Schiefel als gute Lehre. Griessgram.

140800 Fahrgäste!

Wieder ein Rekord im Straßenbahnverkehr.

Bisher hielt der zweite Pfingsttag im Verkehr unserer Straßenbahn den Rekord. 121700 Fahrgäste hatte an diesem Tage die Straßenbahn befördert. Herrliches Frühlingsernt hat die Grundtage für den Massenverkehr. Und gestern, wo ein trüber Himmel sich über der Szene spannte, wurde die gemaltige Ziffer doch noch überboten! Das zeigt, welche Anziehungskraft der Blumenkorso ausübt.

Die Einheimischen allein hätten's nicht geschafft. Aber die Auswärtigen, die in Scharen kamen, halfen. 140800 Fahrgäste beförderte die Straßenbahn. Und so manchen hat sie noch stehen lassen müssen; denn die Wagen reichten nicht aus. Wohl sollte die Direktion alle Anordnungen getroffen, die Überführer und Fahrpläne waren auf der Strecke und taten, was in ihren Kräften lag; aber was vermochten sie gegen den Wagenmangel?

Wie zu Pfingsten, so zeigte sich noch härter gestern, daß uns Wagen, vor allem auch große Anhänger, fehlen. Bestellt sind sie schon lange. Im Februar sollten sie geliefert werden. Und noch immer ist die Firma, die sie im Auftrag hat, im Verzug. Und der Stadt erwächst an jedem Tage, wo ein festlicher Anlaß ungewöhnlichen Verkehr bringt, ein erheblicher Schaden. Gibt es denn gar keine Möglichkeit, die peinliche Kritik, die die Wagen endlich kommen, abzufürzen?

Unsere Stadtväter, die sich doch nach Bedarf der Linien mit so manchen minder wichtigen Sachen beschäftigen müssen, sollten doch auch einmal dieses Thema behandeln. Es kommen dabei Einmalnahmen für die Allgemeinheit in Frage!

Blumenkorso.

Die letzte Veranstaltung der halleischen Werbe-Mode fand nicht unter dem günstigsten Stern. Zu einem Blumenkorso auf der Saale gehört lachender Sonnenschein, damit sich schon rein äußerlich eine festliche Stimmung auf die Menschen berufen lassen kann. Nichts von alledem. Trübs Wetter, Wind, dicke Regenwolken am Himmel. Das ließ die richtige Stimmung nicht aufkommen. Nur zeitweise brach die Sonne durch die Wolken. Tansende und Mertausende durch den Weg zur Saale gekommen, mehr als je zuvor so itzend einer Veranstaltung.

Unser Saalestrand wird sich festern wahrheitsfroh nicht wiedererkennen lassen. Eine Menschenmenge suchte sich wie ein farbenprächtiges Band an seinen Ufern entlang, und einen materiellen Anblick gewährten die vielen Tausende Zuschauer, die Schwimmenden fließen und die Höhen über der Talstrasse benutzten.

Lebhafter Verkehrsverkehr herrschte auf den Saaleböden, die ganz Schlagen glaubten, wenn sie dort ständen, alles genau leben zu können und die in der Nacht nicht weniger tolle Verleschlosigkeit nicht bewiesen wäre. Mehrere hundert nicht fischenföhig; hier es und kein bitender Blick einer noch so schönen Junfrau vermochte das Herz des getrennten Beamten zu röhren. Überall berichte ein Schönen und Drängen, hier jammerte ein trübsichtiger Fotograf am seinen unerschöpflichen Ausbaur, dort starrte ein Kind nach seiner Mutter und anderswo wollten zwei Hunde verleschender Rassen sich vor „Liebe“ aufstellen.

„Sie, Sie da, vordrängen gib's nicht, mir woll'n noch was sehen fer unser Geld!“
„Es ist doch wahrlich eine Affenschanke mit den unerschöpflichen Däumlein“, rief Herr Fittke, um an einer anderen Stelle von seinen Ellenbogen ausgelaßten Gebrauch zu machen.
„Warne Blumenkörso gefällig?“ erscholl fiescher Ruf; „nein!“ rief die Konfuziere, „soßen je lieber Blumen zum Verkaufen“, wobei allerdings nachgesprochen wurde, daß wohl seine, aber keine Blumen das Wasser erreicht hätten.

Da plötzlich ertönte Kanonenschüsse, wie elektrifiziert suchten die Menschen zusammen (die in der Nähe gestanden haben, sollen sogar einen Schulanfall vor Schreck bekommen haben) und in das Lohmbauwerk am Ufer hat Ordnung, während das Lohmbauwerk im Wasser losging.

Voraus ein Schiff des halleischen Wirtschaftskorso und Verkehrsverbandes mit dem Originalausbau seiner Platatafeinung, hinterher der Saale-Dampfer „Herta-Frieda“, auf dem sich auch die Freude befand, und dann kamen zuerst in guter Ordnung, dann wie Kranz und Rüben durcheinander, die Anzahl hünenumgünstiger Boote, deren Zahl an 200 betrug.

Minderhöchste geschilderte Boote kamen am Leben und... waren die heimliche Beute verschiedener Firmen, die außer Konkurrenz führten.

Eine Schokoladefirma fuhr einen Kramh mit Schwestern, Firmen und eine Kakaoplantage (sagen, ein Gummigeßelbst fünf hunderte kleiner Luftballons aus seinem Kahn ließen, ein Kahn war vollgepackt mit Kinderwagen und Betten und auf einem anderen Aufbaur wiederum thrante ein Hippulitano. Ein Einkaufverein hatte einen Pilsenerer mit in seiner Wirt, ein Bureau-Büroarbeitsgemeinschaft, annoncierte seine Schreibmaschinen, eine Konditorei zog mit einer vielzählenden Baumtorte los, ein Kanonenaband, und sogar ein antimoniertes Flugzeug schloß nicht.

Besonders zahlreich waren die verschiedensten Vereine und sie bestanden aus dem ursprünglichen Bestand. So stellte sich die Deutschnationale Volkspartei mit einer Spinnstube vor, die Jünglinge waren in altschöner Tracht, in der Mitte des Kahns ein Sintrad und an dem Zug des Kahns hängen die Worte „Arbeitslust“. Auch der Stahlhelm hatte ein wirkungsloses Boot mit Besatzung, die ihren Wohnsitz in der Nähe des Meeresküsten hatten, und eine deutsche Marineoffiziere mit ihren Offizieren hängten von neuem das Wort „Seefahrt ist not“. Der Königin-Luise-Bund hatte einen sitzvoll detorierten Badkahn aufgebaut, unter dem eine Gruppe junger Damen in der Neidnamen historischen Tracht sich setzte. Die Halbdoten mit ihren Fahnen durften nicht fehlen. Nicht fehlten die Besucher und „Kraft Schwaner“ hieß es. Die Ostpreußen hatten zur Erinnerung an die Vorkämpfer für das Deutschnom in Ostpreußen einen Ordensritter am Zug ihres sehr vornehm wirkenden Schiffes aufgeleitet. Der Fußballklub favorisierte

warb durch in Dreh gefeldete Mannschaften für die Geltung der Kinder durch Sport. Der Bund Deutscher Radfahrer prägte mit einem Rosenblumenrad; die Damen-Schneider-Gruppe fuhr mit ungeschmücktem Sägelstein, Zinnerhut und Radelstein aus weiß-roten Rollen dahin und die Kinderreihen hatten ihren Kahn mit dem ebenfalls deutschen Gessenen, mit Kindern vollgepackt, während wieder ein anderes Floß eine Gartenlaube mit allem Drum und Dran trug und so den Geanken der Feierstunde, der Ausspannung im Freien, sehr hübsch botete.

Der eigenliche Blumenkorso wurde aber von den vielen kleinen Booten dargestellt, die teilweise, wie schon gelagert, insidierend detoriert waren. Leberziegen waren die Boote als Blumenlauben mit Lampions eingerichtet, besonders feinsinnig und ansehnlich war ein Boot: „Riedermeier“. Ein weiteres anderes Boot, „Hallein“, verstand in einer Fülle von roten und weißen Blumen, und das Floß... Sei gerührt, Beherrscher des Meeres, göttlicher Poseidon, dessen Jörn Feld Daphnie so lange zu ertragen hatte, was willst du mit deinen Meerzenen auf dieser schönen Welt?

Selbst das Ausland war auf dem Blumenkorso vertreten, eine ganze Kolonie Schwarzer tummelte sich unter ohrenbetäubendem Lärm auf verleschenden Käben umher und trugen wesentlich zur Erweiterung der Zuschauer bei.

Am Feiernissege war programmatisch ein Wasserbaupeil tätig, bei dem ein dementsprechendes aufgemachtes Floß ein Schiffsmodell darstellte, die von farbigen Einbeobehoren als Ausgangspunkt von Karibäden benutzt wurde. Ein Engländer mit seiner Frau geratete in ihre Hände, und nur deutliche Marinelobdoten, zu Hilfe geholt, vermochten sie nach kurzem Kampf, bei dem die Säulen der Eingeborenen in Brand gesteckt wurden, zu befreien.

Das Schauspiel soll nach Erzählungen von Augenzeugen sehr schön gewesen sein, leider kreuzte der Dampfer „Herta-Frieda“ mit den Protestanten, die darüber im Interesse der Allgemeinheit berichten sollten, zu der Zeit in den Meeresküsten der Lohmbauwerke.

Und dann wurde es immer trübs und trübs. Der fröhliche Sang auf dem Wasser verjümmte und auch die Musik wurde schweigend. Und dann meinte der Himmel diese Tränen. Worüber? Daß die Organisation diesmal längst nicht so getalpiert hatte wie einst beim Blumenkorso, als über die Fremdenverkehrsverein vorzüglich leitete? Oder über die Behandlung der Protestanten, denen ihr Amt reichlich erläuterte... Ferner... Regen machte der Veranstaltung, jomeit sie sich auf den Abend noch ausdehnen sollte, ein Ende. Die Beleuchtung der Saaleufer und Saaleböden, auf die man nicht verzichtete, erstarrt im höchsten Maß.

Die Preisverteilung

in „Bad Wittekind“ sah am Abend 34 prämierte Boote, darunter fünf Boote mit dem ersten Preis, die in fibernen Bechern, gestiftet vom Magistrat und Verkehrsverband, bestanden.

Der Fremdenverkehr im Mai.

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes sind in den dieses Gasts und Logierhäusern im Mai 5559 männliche und 1228 weibliche, zusammen 6787 Fremde abgehessen. Davon befanden sich 290 Personen, die ihren Wohnsitz im Ausland hatten, und unter 180 männliche und 20 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Im Mai 1924 waren es 5820 männliche und 1035 weibliche, zusammen 6855 Fremde, im Mai 1914 8105 männliche und 1170 weibliche, zusammen 9275 Fremde.

Die Teuerungszufraube dreht sich weiter.

Die halleischen Lebenshaltungskosten-Indizes sind das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 17. Juni auf der Grundlage der ständigen Normfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1, wie folgt berechnet: = 1. Gesamtbebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Kleidung, Unterhaltung, Freizeit und Kultur, Gesundheitswesen, sonstiger Bedarf, ohne Steuern

und soziale Ausgaben 129, Veränderung gegenüber der Normhöhe + 24 Proz.; 2. Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf: 125 + 3,3 Proz.; 3. Lebenshaltung ohne Fehlleistung und sonstigen Bedarf (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung): 122 (+ 3,4 Proz.); 4. Ernährung 1,34 (+ 4,7 Proz.); 5. Heizung und Beleuchtung 1,74 (- 1,1 Proz.); 6. Wohnung 0,79 (- 0,7 Proz.); 7. Fehlleistung: 1,48 (- 1,1 Proz.); 8. sonstiger Bedarf: 1,08 (- 1,0 Proz.).

Vom Flugverkehrsplan.

Nachdem der Verbindungsplan von der Reparaturwerkstatt der Hefebrüderbahn an der Rietebener Chauffee zum Flugplatz nun als glatte, feste, tabellöse Fahr- und Aufstufung hergestellt ist, wird jetzt auch der zweite Verbindungsplan von der Postbühnenbrücke hinter Chauffee aufgegeben und zwar als breiter Verkehrsplan nur für Fußgänger. Der Weg hat auch Teilhaftentheilung erfahren. Die abzugangene Anlage am Tunnel der früheren Kollenbahn liefert für die Wege eine vorzügliche Befestigung, wodurch die Wege so fest werden, wie die Radfahr- und Fußwege der Seide. Zwischen dem Pflanzenbaumweg zwischen Gölthof und der früheren Kollenbahn sind etwa 20 Morgen Roggen als Grünfutter verfrachtet, ebenfalls Morgen Roggen werden bereit abgeerntet, die dann noch zu dem ichönen, reifen Flugplatz kommen. Zunächst wird der Flugplatz Kantinenvermehrung erhalten.

Das Gelände an den Tennisplätzen zwischen der 1906 erweiterten Gölthofbrücke und der nächsten Brücke an der Rietebener Hauptchauffee wird durch Gebe aufgefüllt. Sammtlich sollte auch die zweite Brücke an dieser Chauffee schon kurz vor dem Kriege erweitert werden.

Haltet die Kinder im Straßensverkehr!

Sonnabend mittag 1 Uhr, ließ der Jährlinge Fritz Reune, Sohn des Schlossers Friedrich Reune, Güter, Kahnbürgerstraße 1, auf der Marzburger Straße an der Ecke Gutenbergstraße einen dort haltenden Geisirt hervor und unmittelbar gegen die rechte Ecke des Vorderherrons des Motorwagens eines von Ammendorff kommenden Fernbuszanges und wurde umgestoßen. Glücklicher Weise sind ernsthafte Verletzungen nicht eingetreten, das Kind hat nur Wundschäden am Kopf davongetragen. Trotz aller und gerade in letzter Zeit wiederholt in den Zeitungen erfolgten Warnungen werden, wie täglich zu beobachten ist, immer wieder selbst die Kinder ohne Aufsicht auf den verkehrsreichen Straßen selbst überlassen und damit den Gefahren ausgesetzt. Einmaligen die Kinder gehalten, das nicht immer so glücklich abläuft, wie in diesem Falle, der leicht zum Tode des Kindes hätte führen können. Es ergreift daher alle Eltern und Erzieher, insbesondere die Mütter, wiederholte die eindringliche Mahnung, ihre Kinder vor den Gefahren des Straßensverkehrs zu warnen und zu bejüten.

Provinzialynode.

Das Co. Konfistorium teilt in den Amtlichen Mitteilungen mit, daß die 1. Provinzialynode der Provinz Sachsen nach dem Inkrafttreten der neuen Verfassung am Dienstag den 30. Juni in Merseburg im Ständehaus zusammentritt. Für die Tagung der Synode ist ein Zeitraum von 8 bis 10 Tagen in Aussicht genommen. Am 28. Juni und 5. Juli soll in den Hauptortesdiensten der Tagung der Provinzialynode vürsitzend gehalten werden.

Am Konfistimmersverfahren sind noch folgende Mandate verleben worden: an die Vereinieten Rechtsgruppen fallen 2 Siege, Hofrätiger D. Faße, Wernigerode und Frau Prof. Cederlin-Saltzerstadt; der Bund freie Volkshilfe erhält noch drei Siege, nämlich P. Dr. Geibel-Rührlah-Mittweide, Rektor Hoffmann, Magdeburg und Stud. Dr. Dr. Dirpsel-Weißefeld; die Deutschnationale erhält einen Konfistimmersmandat, Zeichenlehrer Ulrich-Mühlhausen; die Volkshilfe. Co. Vereiniung geht leer aus. Das vorläufig mitgeteilte Gesamtergebnis ändert sich dadurch wie folgt: Vereiniete Rechtsgruppen 43, Volkshilfe Co. Vereiniung 38, freie Volkshilfe 12 und Deutschnationale 2.

Das Ergebnis der Entsendung von Sachverretern wird für die Religionslehrer an der höheren

Wollen Sie verreisen? Nie ist die regelmäßige Benutzung eines antiseptischen Mundwassers so wichtig wie auf der Reise. Sie sitzen stundenlang in überfüllten Abteilen, Sie kommen überall in Berührung mit fremden Menschen, Sie schlucken Staub und schädliche Mikroben in Menge. Nichts ist besser geeignet diese Gefahren zu bannen, als die regelmäßige Benutzung von Odo!, dem anerkannt antiseptischen Mundwasser. Odo! ist deshalb auf der Reise so praktisch und so beliebt, weil der geniale, patentierte Verschluss ein Auslaufen der Flasche unmöglich macht, weil die Flasche wenig Raum im Koffer beansprucht und weil Odo! das konzentrierteste Mundwasser der Welt ist, so daß eine einzige Flasche selbst für eine Weltreise vorhält. Vergessen Sie deshalb nicht, sich mit Odo! zu versehen, ehe Sie Ihre Reise antreten!



